

....Jetzt höre mir zu: Meine Tochter, für deine Mutter beginnt jetzt ein Leben des Leidens, der Einsamkeit und langer Trennungen von meinem Höchsten Gut.

Die Jahre seines verborgenen Lebens gingen zu Ende, und seine Liebe drängt ihn unwiderstehlich, unter die Menschen zu gehen, Sich zu erkennen zu geben und sich auf die Suche nach dem Menschen zu begeben, der sich im Labyrinth seines Willens verstrickt hat und jetzt von allen Übeln befallen ist.

Der liebe Hl. Josef war schon gestorben.

Jesus ging weg, und ich blieb alleine in meinem kleinen Häuschen.

Als mein geliebter Jesus mich im Gehorsam bat, weggehen zu dürfen

-denn Er machte nie etwas, das er mir nicht vorher sagte -

wurde mein Herz von Schmerz zerrissen.

Aber da ich wusste, dass dies der Höchste Wille war, sprach ich sofort mein „Fiat“ aus, und zögerte keinen Moment. Mit diesem Fiat meines Sohnes und dem Meinem trennten wir uns.

Er segnete mich mit zärtlicher Liebe und verließ mich dann. Ich begleitete ihn mit meinen Blicken, soweit ich konnte, und zog mich dann zurück und überließ mich ganz diesem Göttlichen Willen, der mein Leben war. Aber, **O Macht des Göttlichen Willens!** -

Dieser Heilige Wille ließ mich nie meinen Sohn aus den Augen verlieren, noch verlor

Er mich aus den Augen, sondern ich fühlte seinen Herzschlag in Meinem.

Und Jesus fühlte den Meinen in Seinem.

Liebe Tochter, ich hatte meinen Sohn vom Göttlichen Willen empfangen.

Und was dieser Heilige Wille gibt, das ist nie der Endlichkeit noch der Trennung unterworfen.

Seine Geschenke sind beständig und ewig.

Daher gehörte mein Sohn ganz mir, niemand konnte ihn mir wegnehmen: weder der Tod, noch der Schmerz, noch die Trennung. Denn der Göttliche Willen hatte ihn mir geschenkt.

Daher war unsere Trennung nur scheinbar.

Aber in Wirklichkeit waren wir zusammen verschmolzen.

Um so mehr, da es EIN Wille war, der uns beseelte. Wie konnten wir daher getrennt werden?

Du musst wissen, dass ich im Licht des Göttlichen Willens erkannte, wie schlecht und undankbar mein Sohn behandelt wurde. Seine ersten Schritte richtete er nach Jerusalem.

Und er besuchte als Erstes den heiligen Tempel, in dem er die Reihe seiner Predigten begann. Aber, **welch ein Schmerz!** Sein Wort, das voll Leben ist, das den Frieden, die Liebe und die Ordnung bringt, wurde falsch ausgelegt und mit Misstrauen und Bosheit angehört, besonders von den Gelehrten und Weisen jener Zeit.

Und als mein Sohn sagte, dass er der Sohn Gottes war, das Wort des Vaters, derjenige, der gekommen war, um sie zu retten, da gerieten sie so in Wut, dass sie ihn mit ihren wütenden Blicken vernichten wollten. O, **wie litt da mein geliebter Jesus!**

Als er sah, dass sein schöpferisches Wort zurückgewiesen wurde, erlitt er gleichsam Todesqualen. Und ich war ganz darauf bedacht, dieses blutende göttliche Herz zu trösten und opferte ihm mein mütterliches Herz auf, um seine Wunden selbst zu empfangen, um ihn zu trösten, ihm beizustehen und ihn aufzurichten ...

Oh wie oft, nachdem sie seine Worte gleichsam zerrissen hatten, sah ich ihn vergessen von allen, ohne dass ihm jemand eine Erfrischung angeboten hätte, alleine, außerhalb der Stadtmauern, im Freien, unter dem Sternenhimmel, an einen Baum gelehnt, wie er weinte und betete um das Heil aller.

Und ich, meine liebe Tochter, weinte in meinem Häuschen zusammen mit ihm.

Und im Licht des Göttlichen Fiat sandte ich ihm meine Tränen, meine keuschen Umarmungen und meine Küsse als Trost und Stärkung.

Es konnte jedoch meinen geliebten Sohn aufhalten, dass Er sich von den Großen und Gelehrten zurückgewiesen sah.

Seine Liebe eilte und forderte Seelen. Daher *umgab er sich mit Armen, Betrübten, Kranken, Krüppeln, Blinden, Stummen*, und mit viererlei Übeln behafteten armen Menschen. „Alles dies versinnbildlichte das mannigfaltige Ungemach, das ihr menschlicher Wille verursacht hatte.

Und Jesus in seiner Barmherzigkeit heilte alle, tröstete und lehrte alle.

So wurde er der Freund, der Vater, der Arzt, der Lehrer der Armen.

Meine Tochter, wie die armen Hirten es waren, die Ihn bei seiner Geburt willkommen heißen hatten, so sind es die Armen, die ihn in den letzten Jahren seines Lebens hier unter bis zum Tod begleiten. Denn die Armen, die Unwissenden sind die Einfachsten, die am wenigsten an ihrem eigenen Urteil und an ihrer eigenen Vorstellung hängen, und sind daher die am meisten geliebten und gesegneten „Benjamine“ meines lieben Sohnes.

Hat er nicht arme Fischer als Apostel berufen, als Säulen der zukünftigen Kirche?

Meine liebste Tochter, es wäre zu ausführlich, wenn ich dir alles erzählen wollte, was mein Sohn in diesen drei Jahren seines öffentlichen Lebens wirkte und litt, und ich mit ihm.

Im FIAT habe ich mich von meinem Sohn getrennt, und das Fiat gab mir die Kraft, das Opfer zu vollbringen.